



Heure des questions du 16 décembre 2019

Question 19.5654 Fivaz

Ingestion de sol pollué par des enfants: les bases légales suisses sont-elles suffisantes pour protéger leur santé?

L'ingestion de sol pollué par les enfants est un risque reconnu par l'OMS. En mars 2019, le Conseil fédéral a mis en consultation dans l'OSites l'abaissement des valeurs de plomb et de HAPs dans les sols des places de jeux pour les ajuster aux normes internationales bien plus basses. Cette révision ne considère toutefois que les sols des sites pollués par des déchets.

Le Conseil fédéral va-t-il également modifier les valeurs de l'OSol qui gère les sols pollués de manière diffuse ?

Réponse :

Il est vrai que l'ingestion de sols et de poussières par les petits enfants qui jouent sur les places de jeu et les jardins peut représenter un risque important pour la santé si le sol est pollué.

Le Centre Suisse de toxicologie humaine appliquée (SCAHT) a vérifié si les valeurs actuelles de l'ordonnance sur les sites pollués (OSites) pour les sols des places de jeu et autres lieux où jouent des enfants posent un risque pour la santé des petits enfants. Cette analyse a montré que les valeurs pour certaines substances (par exemple pour le plomb) sont trop élevées. Comme cela était le cas pour le mercure, dont la valeur a été adaptée en 2015.

En mars 2019 le Conseil fédéral a mis en consultation la révision de l'OSites pour ces substances. Le DETEC est en train d'analyser les résultats de cette consultation et de clarifier certaines questions de mise en œuvre avec les cantons. Un projet va être soumis au Conseil fédéral au cours de l'année 2020.



Heures des questions du 16 décembre 2019

Question 19.5664 Amaudruz

Embauche de frontaliers par les CFF. Le Conseil fédéral soutient-il cette politique?

Les CFF ont engagé 60 personnes rattachées aux dépôts de Genève et de Lausanne en qualité d'assistants clientèle. Parmi ces personnes, 56 seraient des ressortissants UE décrochant leur premier emploi en Suisse. La formation d'assistant clientèle ne requiert aucun prérequis particulier et s'effectue en 8 mois. Elle peut ainsi être aisément effectuée par des demandeurs d'emploi indigènes. Le CF peut-il interpellier les CFF pour savoir s'ils ont d'abord proposé ces postes à la main d'œuvre locale?

Réponse du Conseil fédéral

Les CFF indiquent qu'ils proposent des formations secondaires dans toute la Suisse pour la profession d'assistant clientèle. Chaque année, deux à trois classes sont formées sur différents sites dans toute la Suisse. À cette fin, les postes sont annoncés tant à l'interne qu'à l'externe sur les canaux habituels des plates-formes d'emploi. Tous les candidats doivent être en possession d'un certificat d'apprentissage de 3 ans, d'une maturité ou d'une qualification équivalente. Le supérieur hiérarchique concerné sélectionne les candidats.

Comme dans tous les cantons frontaliers, une partie du personnel du site de Genève vient du pays voisin, en l'occurrence de France. Selon les indications des CFF, la grande majorité du personnel nouvellement recruté des dépôts de Genève et de Lausanne réside en Suisse.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5667 Müller-Altarmatt

Was tut der Bundesrat gegen die Stickstoffeinträge aus der Luft?

Stickstoff- und Ammoniakemissionen aus der Luft schädigen empfindliche Lebensräume, weit über das Landwirtschaftsgebiet hinaus. Betroffen sind 98% der Hochmoore, 95% der Wälder, 76% der Flachmoore und 49% der Trockenwiesen in der Schweiz. Welche konkreten Massnahmen hat der Bundesrat während der letzten Jahre zur Senkung dieser Emissionen ergriffen - insbesondere zur Reduktion des Stickstoffimports - und welche messbaren Erfolge konnten damit erzielt werden?

Antwort:

Der Bundesrat hat mit dem Bericht «Konzept betreffend lufthygienische Massnahmen des Bundes» und dem Bericht in Erfüllung des Postulats 13.4284 Bertschy die Ziele der Luftreinhaltepolitik definiert.

Rund zwei Drittel der Stickstoffemissionen in empfindliche Ökosysteme haben heute in der Schweiz ihren Ursprung in Ammoniakemissionen der Landwirtschaft, etwa ein Drittel stammt von Stickoxiden aus Verbrennungsprozessen.

Durch die von Bund, Kantonen und Gemeinden getroffenen Massnahmen konnten die Emissionen von Stickoxiden in den letzten 30 Jahren um 60 bis 70 Prozent vermindert werden. Mit dem Rückgang der Anzahl Nutztiere zwischen 1990 und 2000 sanken die Ammoniakemissionen der Landwirtschaft um 18 Prozent, seither sanken sie nur unwesentlich.

Auf nationaler Ebene wird die Luftreinhalte-Verordnung regelmässig an den Stand der Technik angepasst. International engagiert sich die Schweiz aktiv in verschiedenen internationalen Gremien für eine Begrenzung der Luftverschmutzung in Europa.

Am 14. März 2019 hat das UVEK geplante Vorschriften zur Abdeckung von Güllelagern und zum emissionsarmen Ausbringen von Gülle in die Vernehmlassung gegeben.

Im Bereich der Agrarpolitik hat der Bundesrat am 21. August 2019 das weitere Vorgehen bei der AP22+ sowie eine Reduktion der Stickstoffüberschüsse um mindestens 10 Prozent bis 2025 und um mindestens 20 Prozent bis 2030 gegenüber 2015 festgelegt.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5669 Grossen Jürg

Nationalstrasse Bielersee: Ergebnisoffener Dialog oder voreilige Fakten durch Strassenbau

Der Bund plant den Ausbau der Nationalstrasse entlang des nördlichen Bielerseeufers und treibt den Bau des Twanntunnels weiter voran und damit auch die Enteignung von Wohnhäusern und Reben. Inwiefern rechtfertigt sich dieses Vorgehen, während gleichzeitig in Biel der Ausbau der gleichen Nationalstrasse sistiert wurde und ein ergebnisoffener Dialogprozess die weiteren Schritte prüfen soll? Wie verhindert der Bund, dass in Twann Fakten geschaffen werden, die dem Dialog in Biel zu wider laufen.

Antwort:

Die Projekte in Twann und in Biel müssen separat voneinander betrachtet werden: Der Twanntunnel soll das Winzerdorf Twann von Durchgangsverkehr befreien. Damit wird die Lärmbelastung der Bewohnerinnen und Bewohner erheblich gesenkt. Zugleich wird die Verkehrssicherheit in Twann verbessert. Für den Twanntunnel liegt seit 2010 ein genehmigtes Ausführungsprojekt vor. Das Bundesverwaltungsgericht hiess jedoch 2016 zwei Beschwerden gegen die Gestaltung des Ostportals des Twanntunnels gut. In der Folge wurde in einem partizipativen Prozess ein neues Portal projektiert. Das entsprechende Projekt wurde im November 2019 öffentlich aufgelegt.

Das Projekt Twanntunnel hat keinen Zusammenhang mit dem Projekt Westast in Biel. Die Realisierung des Twanntunnels ist deshalb kein Präjudiz für die Realisierung der Infrastrukturen des Westastes in Biel und hat keinen Einfluss auf den aktuellen Dialog in Biel.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5670 Mäder Gefahr eines Datenstaus im Mobilfunknetz

Gemäss 5G-Fachbericht der Arbeitsgruppe Mobilfunk und Strahlung droht ein Datenstau da insbesondere im Siedlungsgebiet beim Mobilfunknetz unter den aktuellen Rahmenbedingungen nur 2% der Anlagen über genügend Reserven verfügen.

1. Was wären die Konsequenzen Bevölkerung und Wirtschaft eines Datenstaus?
2. Möchte der Bundesrat einen Datenstau verhindern? Wenn ja, setzt er auf den Bau zusätzlicher Anlagen oder auf Anpassung der Rahmenbedingungen?
3. Was ist der Zeitplan des Bundesrates?

Antwort:

Der Bundesrat will die Digitalisierung der Gesellschaft und Wirtschaft vorantreiben und erachtet dafür leistungsfähige Mobilfunknetze als unverzichtbar. Gleichzeitig hält er auch am Vorsorgeprinzip des Umweltschutzgesetzes fest. Heute verdoppelt sich das Datenvolumen über die Mobilfunknetze alle 12 bis 18 Monate, was eine entsprechende Anpassung der Netzinfrastruktur bedingt. Gelingt dies nicht oder in nicht ausreichender Qualität, könnte es zu Kapazitätsengpässen und höheren Preisen kommen.

Die Arbeitsgruppe hat den Bericht gemäss dem Mandat dem Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) abgeliefert. Dieses hat den Bericht dem Bundesrat zur Kenntnis unterbreitet. Das UVEK prüft den Bericht nun und wird über das weitere Vorgehen entscheiden.

Ein Zeitplan besteht noch nicht. Der Bericht der Arbeitsgruppe wird Anfang 2020 jenen Kommissionen vorgestellt, die Interesse angemeldet haben.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5674 Kutter Flugplatz Dübendorf

Am 28.11.2019 orientierte das UVEK die Medien über zwei bis anhin ungeahnte bewilligungskritische Fragen zur Umnutzung des Militärflugplatzes Dübendorf in ein ziviles Flugfeld mit Bundesbasis wie vom Bundesrat am 3.9.2014 beschlossen. Wie und wann wird der Bundesrat die offenen Fragen klären (Zeitplan) um sicherzustellen, dass keine Neuausschreibung notwendig wird und bisherige Beschlüsse zur Dreifachnutzung (insb. Beschluss Regierungsrat Zürich RRB37/2017) nicht gefährdet werden?

Antwort:

Das UVEK hat darüber informiert, dass im Zusammenhang mit der Umnutzung des Militärflugplatzes Dübendorf in ein ziviles Flugfeld wichtige Fragen aufgetaucht sind, die bei der Planung des Projekts 2013 nicht berücksichtigt worden sind. Im SIL-Prozess sind die neuen Erkenntnisse zu berücksichtigen. Die Überarbeitung des SIL-Objektblatts kann daher derzeit nicht abgeschlossen werden. Zu den sicherheitstechnischen Aspekten wird das UVEK eine Studie in Auftrag geben. Die Eckwerte dafür werden vom UVEK derzeit vorbereitet. Der Bund wird das weitere Vorgehen in Rücksprache mit dem Kanton Zürich klären, um tragfähige Lösungen für die Zukunft der zivilen Luftfahrt in Dübendorf zu entwickeln.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5675 Aebischer Matthias Nördliches Bielerseeufer: Ist der Plan nachhaltig?

Inwiefern rechtfertigt es sich, die Nationalstrasse N5 weiter auszubauen, obwohl diese quer durch eine Landschaft von nationaler Bedeutung (BLNV) und denkmalgeschützte Dörfer gebaut wird? Wie will der Bundesrat diese schützenswerte Landschaft erhalten und gleichzeitig die Nationalstrasse weiter ausbauen? Welche Massnahmen plant der Bundesrat, um die Lebensqualität für alle Bewohnerinnen des nördlichen Bielerseeufers sowie die Uferzone in seiner Schönheit zu erhalten?

Antwort:

Der Kanton Bern hat dem UVEK ein Nationalstrassenausführungsprojekt betreffend Ausgestaltung des Tunnelportals Ost des Twanntunnels der N5 zur Genehmigung eingereicht. Das Projekt lag öffentlich auf.

Die Erarbeitung von Nationalstrassenprojekten erfolgt nach geltendem Recht. Die Ausbauprojekte auf den Nationalstrassen unterliegen einer Umweltverträglichkeitsprüfung. Diese Prüfung ist Bestandteil des Dossiers, das öffentlich aufgelegt wird. Die Betroffenen, die Umweltschutz- und Landschaftsschutzorganisationen sowie das Bundesamt für Umwelt können ihre Interessen während der Erarbeitung des Projektes und dessen Genehmigungsverfahren einbringen. Die schliesslich ausgewählte Projektvariante ist somit das Resultat einer Abwägung der verschiedenen Interessen und trägt dem Umweltschutz Rechnung.



Fragestunde vom 16. Dezember

Frage 19.5676 Steinemann

Die Antwort des Bundesrates auf den Atomkraft-Einmischungsbrief aus Berlin

Der Presse bzw. einer Medienmitteilung des UVEK liess sich entnehmen, dass das deutsche Umweltministerium eine schnellstmögliche Abschaltung des AKW Beznau fordert. Zudem sollen die verbleibenden drei Atomkraftwerke «zeitnah» ihren Betrieb einstellen. Hinter dem Schreiben an Bern steht die parlamentarische Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter, ehemals Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Waldshut.

Welchen Wortlaut hat die Antwort des Bundesrates?

Antwort:

Die Interpellantin spricht einen Brief von Frau Staatssekretärin Schwarzelühr-Sutter an, der am 14. Oktober 2019 beim UVEK einging. In meiner Antwort vom 1. November 2019 habe ich auf die in der Schweiz geltende Rechtslage verwiesen: Es dürfen keine neuen Kernkraftwerke gebaut werden und die bestehenden Kernkraftwerke dürfen solange in Betrieb bleiben, als diese sicher sind. Ich habe ebenfalls darauf hingewiesen, dass das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI) kontrolliert, ob die Bedingungen für den sicheren Betrieb erfüllt sind.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5678 Büchel Roland

Vorarlbergische Bürgermeister wollen beim Verfassungsgerichtshof klagen, weil das Parlament in Wien 23 mautfreie Kilometer in Vorarlberg beschlossen hat. Dies hat Folgen für das St. Galler Rheintal

Autos und LKWs fahren in den Grenzorten ab der Autobahn, durch Wohngebiete über die Grenze und dann wieder auf die A13 (CH) oder die A14 (A). Nun hat das österreichische Parlament auch noch einer Vignettenbefreiung des Autobahnabschnitts zwischen Hörbranz und Hohenems zugestimmt.

Welche Folgen hat das für den Verkehr in Gemeinden im St. Galler Rheintal, v.a. in Diepoldsau? Wird es auch an Autobahnausfahrten (Widnau, Kriessern, Au) zu vermehrten Staus kommen? Was unternimmt der Bundesrat?

Antwort:

Ziel der von Österreich beschlossenen Massnahme ist es, den Verkehr auf die Autobahn zu kanalisieren und die umliegenden Ortschaften vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Der Bundesrat geht davon aus, dass die Vignettenbefreiung auf dem österreichischen Autobahnabschnitt zwischen Hörbranz und Hohenems, wenn überhaupt, nur geringfügige Auswirkungen auf das Verkehrsaufkommen im St. Galler Rheintal haben wird. An den Autobahnausfahrten von Widnau, Kriessern und Au dürfte es deshalb nicht zu vermehrten Staus kommen.

Das zuständige Departement beobachtet die Verkehrssituation im Rheintal aufmerksam und wird bei Bedarf weitere Schritte prüfen.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5680 Friedl

Benötigt der Aal als vom Aussterben bedrohte Art einen speziellen Schutz?

Der Aal wird in der Neubeurteilung der roten Liste als vom Aussterben bedrohte Art eingestuft. Damit steigt seine Schutzbedürftigkeit. Jetzt im Herbst häufen sich die Beobachtungen von schwerst verletzten und verendeten Blankaalen, die auf der Laichwanderung flussabwärts in die Turbinen der Laufkraftwerke geraten. Für die Aale ist die Überlebensrate bis in die Nordsee praktisch bei Null.

Hat der Bundesrat eine Strategie, wie der Aal als vom Aussterben bedrohte Art besser geschützt werden kann?

Antwort:

Der Aal ist als weit wandernde Fischart von den zahlreichen Hindernissen im Flusslauf besonders stark betroffen. So wird er durch die Stauwehre der Kraftwerke nicht nur beim Aufstieg in unsere Gewässer behindert, sondern er erleidet in den Kraftwerksturbinen auch auf dem Weg in Richtung Nordsee schwere, häufig tödliche Verletzungen. So genannte Fischpässe können Fischen wie dem Aal das Umschwimmen solcher Anlagen ermöglichen. Jedoch ist gerade der Bau eines Fischabstiegs technisch anspruchsvoll. Deshalb wird 2020 ein Aalschutzkonzept mit Schwerpunkt auf der verbesserten Abwanderung der Blankaale bei Wasserkraftwerken entwickelt. Weiter werden mittels zwei Pilotprojekten (KW Wildegg-Brugg und KW Bannwil) Grundlagen für einen besseren Fischabstieg bei grossen Flusskraftwerken erarbeitet.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5681 Aebi Andreas

Wer entscheidet über die Forschungsschwerpunkte im BAFU?

In EAWAG News 06.2009 sind die Ergebnisse einer Studie zur Dynamik von Biozid- und Pestizideinträgen publiziert worden. Dabei wurde untersucht, welche Quellen für Einträge dieser Stoffe hauptverantwortlich sind. Zitat: «Der urbane Raum trägt wesentlich zur Gewässerbelastung bei.»

Warum wurde auf Basis der Studie nur die Landwirtschaft als Verursacher untersucht?

Wer entscheidet über die Forschungsschwerpunkte des BAFU?

Wer hat entschieden, dass der Fokus auf die Landwirtschaft zu richten sei?

Antwort:

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) betreibt selber keine Forschung und kann auch nicht auf eine ihr organisatorisch zugeordnete Forschungsanstalt zurückgreifen. Damit das BAFU seinen Auftrag aus der Umweltgesetzgebung umsetzen kann, erteilt es – je nach Fragestellung – Forschungsaufträge an verschiedene unabhängige Forschungsinstitutionen, darunter auch an die EAWAG, des Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs. Im Zusammenhang mit der Belastung der Gewässer durch organische Mikroverunreinigungen (u. a. Biozide und Pflanzenschutzmittel) wurden im Auftrag des BAFU verschiedene Studien durchgeführt. Dabei beschränkte sich der Fokus nicht auf die Landwirtschaft. Die durchgeführten Studien lieferten insbesondere die Basis für die Änderung und den nachgelagerten Vollzug des Gewässerschutzgesetzes zur Einführung der Abwasserabgabe des Bundes, mit welcher der Ausbau der Kläranlagen zur Eliminierung von Mikroverunreinigungen aus dem kommunalen Abwasser finanziert wird.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5687 Hess Erich

Wie lange braucht das ASTRA, um eine Frage zu beantworten?

Am 6. November 2019 publizierten Medien einen Bericht über die Stadt Genf, die mit einer Vignettenpflicht den Zugang von Autos in die Stadt regulieren will. Tags darauf habe ich bei der Medienstelle des ASTRA telefonisch Fragen gestellt, aber bis heute trotz Nachfrage keine Rückmeldung erhalten.

Wie lange dauert es beim ASTRA, bis eine einfache Frage eines Nationalrats beantwortet wird?

Frage 19.5688 Hess Erich

Genfer Fahrverbote für Autos

Genf hat eine Regelung erlassen, die Autobesitzer zum Kauf eines Aufklebers verpflichtet. Damit will es regulieren können, wer in die Stadt fahren darf.

1. Auf welchen bundesgesetzlichen Grundlagen erlässt Genf eine solche Vignettenpflicht mit damit verbundenen Fahrverboten?

2. Verstossen solche Regelungen gegen Bundesrecht?

3. Falls keine gesetzlichen Grundlagen existieren oder gegen Bundesrecht verstösst:

Was gedenkt der Bundesrat gegen die Einführung solcher Massnahmen zu unternehmen?

Antwort:

Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) ist bemüht, Anfragen aus Politik und Öffentlichkeit kompetent und möglichst rasch zu beantworten. Wie im aktuellen Fall können sich Antworten aber aufgrund offener Punkte verzögern.

Gegen die Einführung der geplanten «circulation différenciée» und die damit verbundene Änderung der Umweltschutzgesetzgebung ist beim Cour de Justice des Kantons Genf ein Rekurs hängig. Darin wird unter anderem auch die Kompetenz des Kantons bestritten, das vorgesehene Vignettensystem einzuführen. Der Entscheid kann in der Folge ans Bundesgericht weitergezogen werden. Der Bundesrat sieht davon ab, zu laufenden Gerichtsverfahren Stellung zu nehmen.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5689 Candinas

Nachfrage zur Motion 19.4332 «Luftrettung auch bei schlechtem Wetter ermöglichen» (1)

Sieben Jahre brauchte das BAZL, um 2011 den ersten GPS-gestützten Anflug auf das Inselspital zu bewilligen. Für das USZ und das KSVV dauerte die Bewilligung acht Jahre. In seiner Antwort schreibt der Bundesrat, dass das LFN bis Ende 2020 fertig gestellt und betriebsbereit sei. Wie stellt der Bundesrat sicher, dass alle Spitäler des Netzwerks der hochspezialisierten Medizin (HSM) und weitere kritische Infrastrukturen bei jedem Wetter von Helikoptern ab 1.1.2021 angefliegen werden können?

Antwort:

Das geführte Koordinationsprojekt «Low Flight Network», kurz LFN, hat zum Ziel, ein schweizweites Routennetzwerk zu ermöglichen und nicht, alle Spitäler ins Netzwerk einzubinden. Das LFN ist vergleichbar mit dem Luftstrassennetz, welches die An- und Abflugverfahren der Flughäfen auch nicht umfasst. Die An- und Abflugverfahren sind Sache der Infrastrukturbetreiber, welche auf Grund der lokalen Nachfrage entscheiden müssen, ob ein Bedarf für ein GPS-gestütztes Verfahren besteht. Im Falle der Spitäler fällt auch dem Standortkanton eine wichtige Rolle zu. Für jedes Spital werden die Betreiber zu entscheiden haben, ob sie diese Anflugverfahren für schlechtes Wetter schaffen wollen. Der Sicherheitsverbund Schweiz (SVS) klärt federführend die noch offenen Fragen zur Finanzierung und Nutzung des LFN unter Einbezug des EDI, des VBS und allenfalls der Kantone.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5690 Candinas

Nachfrage zur Motion 19.4332 «Luftrettung auch bei schlechtem Wetter ermöglichen» (2)

Ist es richtig, dass der Bundesrat die Wichtigkeit des LFN als notwendige, sicherheitsrelevante Infrastruktur zur Schliessung bestehender Versorgungs- und Sicherheitslücken im Rahmen des Bevölkerungsschutzes bei Naturkatastrophen oder Terroranschlägen sowie der medizinischen Grundversorgung für die gesamte Schweizer Bevölkerung und insbesondere der Randregionen anerkennt und wie stellt er die zeitnahe Fertigstellung des Projekts bis Ende 2020 sicher?

Antwort:

Der Bundesrat hat in seiner Stellungnahme zur Motion 19.4332 dargelegt, dass er die Wichtigkeit eines Low Flight Network grundsätzlich anerkennt und dass er die dazu laufenden Arbeiten und Abklärungen befürwortet. So muss einerseits geklärt werden, ob und inwieweit das geltend gemachte öffentliche Interesse am LFN begründet ist und ob daraus eine finanzielle Unterstützung durch den Bund und/oder die Kantone abgeleitet werden kann. Andererseits muss geprüft werden, welche gesetzlichen Grundlagen gegebenenfalls geschaffen werden müssen. Diese Fragen sind unter Einbezug des EDI, des VBS und allenfalls der Kantone, federführend durch den Sicherheitsverbund Schweiz (SVS), zu klären. Das BAZL wird den SVS in der Beantwortung der Fragen fachlich unterstützen.

Wenn die weiteren Arbeiten reibungslos verlaufen, ist eine Fertigstellung des Projekts bis Ende 2020 möglich.



Heure des questions du 16 décembre 2019

Question 19.5691 Roduit

Interdiction des langues nationales pour les vols à vue non commerciaux : l'urgence d'exceptions provisoires

Au Conseil des Etats, Mme Sommaruga a déclaré ne plus s'opposer à cette motion, largement soutenue par le Conseil national. L'aérodrome de Sion est celui où les usagers sont le plus affectés. Certains aérodromes (Locarno, Chaux-de-Fonds...) bénéficient déjà d'exceptions provisoires et sont restés bilingues. En attendant la modification de l'ordonnance sur les services de la navigation aérienne, le Conseil fédéral est-il prêt à généraliser l'exception à tous les aérodromes, avec effet immédiat ?

Réponse

L'Office fédéral de l'aviation civile (OFAC) estime que la mise en œuvre de la motion exige non seulement de modifier l'ordonnance sur le service de la navigation aérienne (OSNA) mais aussi d'adapter l'art. 10a de la loi sur l'aviation (LA). Le droit en vigueur s'applique tant qu'il n'est pas modifié ou abrogé ou tant qu'il n'est pas frappé d'inapplicabilité en raison d'un conflit avec le droit supérieur. Qu'un mandat qui porte sur une future modification législative découlant d'une motion soit toujours pendant ne change rien à l'affaire. L'OFAC analyse en ce moment la situation afin de déterminer s'il est possible d'introduire de nouvelles exceptions.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5693 Bertschy

Emission von Stickstoff- und Ammoniak. Wo steht die Schweiz im europäischen Vergleich?

In der Antwort auf die Frage 19.5631 gibt der Bundesrat Auskunft über die Emission von Ammoniak in der Schweiz; sagt aber nicht, wie hoch diese liegen im Vergleich zu anderen Ländern Europas. Ich bitte den Bundesrat, Auskunft zu geben darüber, seit wie vielen Jahren die Schweiz im europäischen Vergleich bei der Bekämpfung der Überschüsse von Stickstoff und Ammoniak zu den Schlusslichtern gehört und warum sich diese Emissionen in den letzten 20 Jahren kaum verändert haben.

Antwort:

Eine Übersicht der Stickstoffbilanz pro Hektare Landwirtschaftliche Nutzfläche von ausgewählten Ländern findet sich im Bericht «Trends and Drivers of Agri-environmental Performance in OECD Countries» aus dem Jahr 2019.

Die höchsten relativen Abnahmen erzielten Länder, die von einem vergleichsweise hohen Niveau im Zeitraum 1992–1994 gestartet sind (Belgien, Holland, Dänemark). Diese Länder lagen nach dieser grossen Abnahme im Zeitraum 2012–2014 immer noch deutlich über den Werten der Schweiz. Von den unmittelbaren Nachbarländern weisen Österreich und Frankreich tiefere und Deutschland und Italien höhere Werte auf als die Schweiz.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5694 Wobmann

Entsorgung der Akkus von Elektroautos

Laut einem Medienbericht können in Österreich die Akkus von Elektroautos nicht entsorgt werden. Konkret ging es um eine 600 kg schwere Batterie eines Tesla Autos. Wie wird dieses Problem in der Schweiz gelöst?

Antwort:

Das Problem des Tesla Autos im erwähnten Fall in Österreich betraf den Transport von Gefahrgut und nicht das Recycling der Lithium-Ionen-Batterien. Im erwähnten Fall ging es um ein Unfallauto. Dabei musste entschieden werden, ob das Auto als Ganzes zur Entsorgung nach den strengen Transportvorschriften für Gefahrgut zu transportieren sei.

Betreffend das Recycling von Lithium-Ionen-Batterien aus schweizerischen E-Autos in der Schweiz existieren folgende zwei Möglichkeiten:

- a) Vorbehandlung in der Schweiz, damit die Lithium-Ionen-Batterien gefahrlos zu Recyclingbetrieben im Ausland transportiert werden können.
- b) Direkter Export der Lithium-Ionen-Batterien zum Recycling. Es gibt zahlreiche Anlagen, die Lithium-Ionen-Batterien nach dem Stand der Technik entsorgen bzw. rezyklieren können.

Bei der Verwertung werden die funktionsfähigen Batteriezellen neu als Stromspeicher, d. h. wieder als Batterie eingesetzt. Aus den defekten Zellen werden verschiedene Metalle, insbesondere Cobalt, zurückgewonnen.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5695 Feller

Combien de véhicules lourds (de plus de 3.5 tonnes) circulent chaque nuit en Suisse?

L'article 91, alinéa 3, lettre a, de l'ordonnance sur les règles de la circulation routière (OCR) prévoit que les véhicules lourds (qui pèsent plus de 3.5 tonnes) ont l'interdiction de circuler de nuit (entre 22h00 et 05h00). L'article 91a, alinéa 1, OCR prévoit certaines exceptions à l'interdiction de circuler de nuit. Ainsi, le transport de fleurs coupées (lettre i) est autorisé.

Le Conseil fédéral peut-il nous indiquer le nombre total de véhicules lourds qui circulent de nuit en Suisse?

Réponse :

En Suisse, les voitures automobiles lourdes sont soumises en principe à l'interdiction de circuler la nuit. L'art. 91a de l'ordonnance sur les règles de la circulation routière prévoit un certain nombre d'exceptions. Pour les transports qui en bénéficient, aucune autorisation n'est requise. Aussi le Conseil fédéral ne dispose-t-il pas d'informations sur le nombre de poids lourds qui circulent sur les routes suisses entre 22 h et 5 h.



Ora delle domande del 16 dicembre 2019

Domanda 19.5636 Marco Romano **Commissioni e organi extraparlamentari: il Consiglio federale bistratta nuovamente la pluralità linguistica?**

Testo

Di recente sono stati rinnovati integralmente gli organi extraparlamentari per il periodo amministrativo 2020/23. Questi gremi strategico-consultivi devono rappresentare tutte le componenti del Paese.

- I Dipartimenti hanno fatto tutto quanto possibile, comprese misure pratiche e incisive, per garantire la pluralità linguistica?
- In quante commissioni non è presente un italofono?
- Vi sono gremi senza italofoeni né francofoeni?
- Il Consiglio federale è soddisfatto del risultato complessivo?

Risposta

La rappresentanza delle regioni linguistiche latine ammonta complessivamente al 35 %, un valore rimasto costante rispetto all'ultimo rinnovo integrale, in occasione del quale sono state nominate 110 commissioni. In 13 di queste l'italiano non è rappresentato da almeno una persona e in due non lo è il francese. In una commissione non vi sono né un rappresentante francofono né uno italofono.

Il Consiglio federale attribuisce grande importanza al fatto che tutte le regioni linguistiche siano equamente rappresentate. Si rammarica perciò che non sia stato possibile migliorare la rappresentanza della regione linguistica italoфона.

Per quanto riguarda la composizione delle commissioni, gioca un ruolo primario la competenza nel settore specifico. Nelle regioni linguistiche non rappresentate è talvolta molto difficile, se non impossibile, trovare gli esperti di cui si necessita. Oltre alla diversità linguistica occorre tener conto anche dell'equa rappresentanza dei sessi nonché, se del caso, di altri requisiti (p.es. indipendenza da un settore assoggettato alla vigilanza).

Ciononostante il Consiglio federale ha incaricato i dipartimenti di provvedere affinché, in occasione delle elezioni complementari durante il prossimo mandato, siano adempiuti i requisiti concernenti un'adeguata rappresentanza delle comunità linguistiche anche in quelle commissioni extraparlamentari in cui oggi questo non accade.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5648 Mattea Meyer

Skandal um Schweizer Hochseeflotte: Waffenlieferung nach Saudi-Arabien?

Schweizer Medien berichteten, dass im Sommer 2019 auf einem Schiff der Schweizer Hochseeflotte schwere Waffen aus Serbien nach Saudi-Arabien transportiert worden seien, welches in einen blutigen Konflikt in Jemen involviert ist. Wie wird der Bundesrat diesen Vorwürfen nachgehen?

Der Transport von Kriegsmaterial durch oder über die Schweiz ist neutralitätsrechtlich verboten. Gilt dies auch für extraterritoriale Waffentransporte, wenn Schweizer Schiffe involviert sind?

Antwort

Die Befrachtung eines Schiffes beruht auf einem privatrechtlichen Vertrag zwischen dem Betreiber und dem Befrachter eines Schiffes. Kommt es zu einer Verletzung dieses privatrechtlichen Vertrags, ist es Sache der Parteien dies zu regeln. Im hier angesprochenen Fall hat der Reeder eine Untersuchung eingeleitet.

Die Rechte und Pflichten der Schweiz als neutraler Staat ergeben sich aus dem völkerrechtlichen Neutralitätsrecht. In der vorliegenden Konstellation ist das Neutralitätsrecht nicht anwendbar.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5657 Fabian Molina

Kleiner werdender Spielraum für die Zivilgesellschaft in Israel: Teilt der Bundesrat die Besorgnis?

Am 25. November 2019 wurde der Länderverantwortliche für Israel und Palästina von Human Rights Watch, Omar Shakir, aus Israel ausgewiesen. Dies ist nur eines von zahlreichen Beispielen für den kleiner werdenden Spielraum für die Zivilgesellschaft. Die EU kritisierte die Ausweisung entsprechend. Wie unterstützt der Bundesrat die Arbeit von Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidigern Israel/Palästina? Hat die Schweiz Israel ihr Missfallen über die Ausweisung von Omar Shakir mitgeteilt?

Antwort

Das EDA hat den israelischen Botschafter am 11. November 2019 zitiert. Dabei wurde die Besorgnis der Schweiz über die Ausweisung von Omar Shakir, Direktor von Human Rights Watch für Israel und Palästina, zum Ausdruck gebracht. Der Bundesrat setzt sich dafür ein, dass zivilgesellschaftliche Akteure ihre Arbeit zur Förderung der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts in Israel und im besetzten palästinensischen Gebiet ungehindert ausüben können und vor Übergriffen geschützt sind.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5659 Fabian Molina Putsch in Bolivien: Wie reagiert die Schweiz?

Seit dem 12. November 2019 ist Evo Morales in Mexiko im Exil. An seiner Stelle proklamierte sich Jeanine Áñez selbst zur Präsidentin Boliviens. Seither hat die Gewalt im südamerikanischen Land gemäss der Uno-Hochkommissarin für Menschenrechte massiv zugenommen. Wie beurteilt der Bundesrat die Situation allgemein und den Machtwechsel im Speziellen? Wie reagiert er darauf? Welchen Beitrag zum Schutz der Menschenrechte leistet er?

Question 19.5701 Mathias Reynard Bolivie - violences suite au coup d'Etat

La Bolivie vit une situation de crise depuis le 20 octobre dernier. Le gouvernement constitutionnel a été forcé à la démission par la police et l'armée. Depuis, des actes de brutalité contre des fonctionnaires et des élus de la majorité se multiplient. Au vu des graves crimes commis contre des civils non-armés, le CF serait-il prêt à soutenir une démarche pour que la justice pénale internationale ou une "commission de la vérité" puisse faire la lumière sur les faits?

Question 19.5702 Cédric Wermuth Situation en Bolivie

Aux yeux du Conseil Fédéral, le gouvernement "de facto", ses décrets et les Lois "adoptées" dans ce contexte peuvent-elles être considérés comme légaux et légitimes dans le cadre des relations économiques et de coopération avec notre pays?



Antwort

Erfolgt in einem Land ein Regierungswechsel und übernimmt eine neue Regierung, äussert sich die Schweiz nicht zur Anerkennung dieser Regierung. Dies entspricht der konstanten Praxis der Schweiz, nur Staaten und keine Regierungen anzuerkennen.

Das EDA bezog in seiner Pressemitteilung vom 11. November Stellung zu den jüngsten politischen Entwicklungen in Bolivien. Angesichts der angespannten Situation appellierte das EDA an alle Parteien, auf Gewalt zu verzichten. Die Schweiz hatte sich bereits am 5. November im Rahmen von Boliviens 3. Allgemeiner regelmässigen Überprüfung (UPR) im UNO Menschenrechtsrat zur Situation in Bolivien geäussert. Dabei forderte sie die Regierung Boliviens u.a. zur Wahrung der Rechte auf Meinungsäusserungsfreiheit und Versammlungsfreiheit auf.

Der Bundesrat ist der Auffassung, dass Menschenrechtsverletzungen aufgearbeitet und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Die Hauptverantwortung dafür liegt bei Bolivien. Internationale Institutionen können eine ergänzende Rolle spielen. Er begrüsst daher die Bemühungen des UNO-Hochkommissariats für Menschenrechte, dessen Mission in Bolivien seit dem 11. November allfällige Menschenrechtsverletzungen untersucht. Er wertet zudem als positiv, dass die bolivianische Übergangsregierung mit der Mission zusammenarbeitet.

Im November gab es einige positive Entwicklungen. So hat u.a. das demokratisch gewählte bolivianische Parlament das neue Wahlgesetz – mit der Unterstützung der Partei von Evo Morales – einstimmig verabschiedet.

Das EDA beobachtet die weiteren Entwicklungen aufmerksam, namentlich im Menschenrechtsbereich. Es ist bereit, transparente und faire Neuwahlen zu unterstützen.



Heure des questions du 16 décembre 2019

Question 19.5660 Laurence Fehlmann Rielle Libertés démocratiques bafouées en Algérie

Au cours des manifestations de ces derniers mois, environ 150 personnes ont été emprisonnées pour délit d'opinion en Algérie. Parmi elles figure Louisa Hanoune, connue pour son engagement en faveur des droits des femmes et des libertés démocratiques, qui a été condamnée à 15 ans de prison avec un procès expéditif.

Sans s'immiscer dans le débat politique en Algérie, la Suisse ne devrait-elle pas interpellier les autorités de ce pays pour réaffirmer la nécessité de respecter la liberté d'opinion ?

Réponse

Le DFAE suit avec attention la situation des droits de l'homme en Algérie dont les manifestations qui ont lieu tous les mardis et vendredis depuis février 2019. La Suisse a adressé cette situation avec les autorités algériennes pendant les consultations politiques de novembre 2019. La Suisse soutient le droit à la liberté de réunion et d'association pacifiques de la population algérienne comme garanti dans la Constitution algérienne. Par ailleurs, dans la mise de ses lignes directrices sur les défenseur-se-s des droits de l'homme, la Suisse s'engage pour que la liberté d'action ainsi que les libertés fondamentales dont la liberté d'opinion des défenseurs soient respectés.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5663 Amaudruz

Projet Papyrus. Respect du droit fédéral des étrangers par le canton de Genève.

Le projet genevois Papyrus a pris fin le 31.12.2018, date limite pour le dépôt des dossiers de régularisation. Cette expérimentation a consisté à accorder des autorisations de séjour aux étrangers ayant fait le choix de l'illégalité. Pour éviter que des sans-papiers ne répondant pas aux critères déposent un dossier et risquent le renvoi, le prétraitement des dossiers a été effectué par des associations et des syndicats.

Qu'a fait Genève des dossiers qui n'ont pas rempli les critères de Papyrus?

Antwort

L'opération PAPHYRUS lancée par les autorités genevoises visait deux objectifs principaux. Premièrement, la régularisation des conditions de séjour d'un certain nombre de migrants sans-papiers répondant aux critères légaux en matière d'intégration. Deuxièmement, l'assainissement du secteur de l'économie domestique particulièrement touché par le travail au noir.

Les dossiers de sans-papiers qui ne remplissaient pas les critères de l'opération PAPHYRUS ont fait l'objet de décisions de refus d'octroi d'une autorisation de séjour et de renvoi de Suisse. Les critères d'inclusion dans l'opération PAPHYRUS ayant été clairement précisés et communiqués, un nombre limité de décisions de refus a été prononcé. L'exécution de ces décisions relève de la compétence des autorités cantonales genevoises de migration.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5672 Regazzi

Il trust in Svizzera: a che punto siamo?

Depositata il 13.12.2016, l'in.pa 16.488 per l'istituzione del trust nella legislazione svizzera è stata approvata dalla CAG delle due Camere il 20.10.2017 e il 26.04.2018, che ha affidato al CF il compito di istituire le basi legali che permettano l'introduzione del trust nel nostro ordinamento.

Chiedo:

- a che punto sono i lavori del gruppo di esperti incaricato di formulare proposte di disciplina dal punto di vista giuridico e fiscale?
- entro quando verrà presentato il relativo messaggio?

Antwort

Bei der Vorprüfung der erwähnten parlamentarischen Initiative hat die Rechtskommission des Ständerats die Motion 18.3383 «Einführung des Trusts in die schweizerische Rechtsordnung» eingereicht. Diese beauftragt den Bundesrat, die rechtlichen Grundlagen für einen Schweizer Trust zu schaffen. Sie wurde zwischenzeitlich von beiden Räten überwiesen. Bereits früher hatte der Nationalrat das Postulat 15.3098 FDP-Liberale Fraktion «Prüfung einer allfälligen gesetzlichen Regelung von Trusts» überwiesen.

Derzeit laufen die Gesetzgebungsarbeiten für die Umsetzung dieser Vorstösse. Wie in der Frage erwähnt, wird die Verwaltung dabei von einer Sachverständigengruppe unterstützt. Parallel dazu wurde eine vertiefte Regulierungsfolgenabschätzung durchgeführt. Nach derzeitigem Stand der Arbeiten ist geplant, dass der Bundesrat Anfang 2021 die Vernehmlassung über einen entsprechenden Vorentwurf eröffnen wird. Entsprechend kann mit der Vorlage einer Botschaft mit Erlassentwurf in der ersten Hälfte 2022 gerechnet werden.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5673 Regazzi

Interesse di mora applicati dalla Confederazione: quo vadis?

Il 29.09.2016 ho presentato l'in.pa 16.470 "Interessi di mora applicati dalla Confederazione in linea con i tassi di mercato" approvata dalle due CAG del Parlamento. Con la stessa si chiede di sostituire l'interesse moratorio del 5% fissato nel CO, con una disposizione che lo leghi all'andamento generale dei tassi d'interesse di mercato.

Chiedo al CF:

- a che punto è il messaggio del CF che introduce la modifica chiesta dall'in.pa in oggetto?
- entro quando verrà presentato?

Antwort

Die zuständigen Kommissionen des Parlaments haben der Initiative 16.470 Folge gegeben. Es ist nun an der Rechtskommission des Nationalrates, innert zwei Jahren eine Vorlage auszuarbeiten. Gemäss Auskunft des Kommissionssekretariats soll das Geschäft im Februar 2020 in der Kommission traktandiert werden.

Eine Botschaft des Bundesrates gibt es in diesem Verfahren dagegen nicht. Der Bundesrat wird nach der Durchführung der Vernehmlassung zu einem allfälligen Entwurf Stellung nehmen können.



Fragestunde vom 16. Dezember 2019

Frage 19.5679 Addor

Sécurité dans les centres pour demandeurs d'asile?

La presse dominicale a rendu publique une décision du SEM de renoncer à la fouille des enfants et bébés à l'entrée des centres de demandeurs d'asile au profit d'un simple contrôle visuel. Cette annonce ne risque-t-elle pas d'encourager l'instrumentalisation des enfants et bébés pour déjouer les contrôles de sécurité? Ne convient-il pas de revenir sur cette décision?

Antwort

Le Plan d'exploitation Hébergement (PLEX) des centres fédéraux d'asile prévoit des contrôles d'entrée. Ces contrôles sont effectués par les prestataires de services pour la sécurité selon les instructions du Secrétariat d'Etat aux migrations (SEM). Le SEM n'a pas modifié sa pratique concernant la fouille des enfants et des bébés lors des contrôles d'entrée. Pour tous les enfants et les bébés, un contrôle visuel est effectué. La fouille est décidée en fonction de la situation. Dans le cas où le contrôle visuel révélerait quelque chose de suspect, un contrôle plus étendu avec l'implication des parents est effectué.



Fragestunde NR 19.5646 – Brigitte Crottaz – "Est-ce que l'ensemble de la population est en bonne santé?"

Gerne nimmt das Bundesgericht zur Frage 19.5646 NR Crottaz wie folgt Stellung:

Frau Bundesrichterin Alexia Heine und eine Co-Autorin haben im Jahrbuch für Sozialversicherungsrecht 2018 den Aufsatz *"Das Bundesgericht im Spannungsverhältnis von Medizin und Recht, das strukturierte Beweisverfahren nach BGE 141 V 281 und seine Auswirkungen"* veröffentlicht. In ihrem Aufsatz halten die Autorinnen unter der Überschrift "4.2 Das strukturierte Beweisverfahren" fest: *"Dabei gilt, dass die versicherte Person als grundsätzlich gesund anzusehen ist und sie ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen kann."* Unter "5. Fazit", wird wiederholt: "Der Mensch ist gesund ...".

Das Bundesgericht hat das strukturierte Beweisverfahren 2015 mit seiner Praxisänderung bei der Beurteilung des Anspruchs auf eine Invalidenrente bei psychosomatischen Leiden eingeführt. Nicht geändert wurde dabei die Rechtsprechung insoweit, als nach wie vor die versicherte Person die Beweislast für das Bestehen einer gesundheitlich bedingten Einschränkung trägt, mit der ein Anspruch auf IV-Rente begründet werden soll.

Die Aussage, *dass die versicherte Person als grundsätzlich gesund anzusehen ist und sie ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen kann*, beschreibt nichts anderes als die Situation, von der die IV-Stellen oder die Richter **vor** Anwendung des strukturierten Beweisverfahrens auszugehen haben: Dass vor ihnen nämlich eine grundsätzlich gesunde Person steht, deren gegebenenfalls invalidisierende Erwerbsunfähigkeit im Folgenden zu beweisen sein wird. Oder auf den kürzesten Nenner gebracht: **Bis zum Nachweis der Invalidität gilt die betroffene Person als gesund**. Auf diese "Selbstverständlichkeit" hat das Bundesgericht selber in seinen Entscheiden mehrfach hingewiesen. In seinem Leitentscheid BGE 141 V 281 von 2015 hält es auf S. 296 fest: *"Unverändert ist sodann auch in Zukunft dem klaren Willen des Gesetzgebers gemäss Art. 7 Abs. 2 ATSG Rechnung zu tragen, wonach im Zuge der objektivierten Betrachtungsweise von der grundsätzlichen "Validität" der die materielle Beweislast tragenden versicherten Person auszugehen ist."* Ein Jahr später hat es im Entscheid BGE 142 V 106 auf S. 110 festgehalten: *"Die Invalidenversicherung basiert wie jede andere Versicherung auf der*

Annahme, dass das Risiko nur im Ausnahmefall eintritt. Folglich gilt, dass die versicherte Person als grundsätzlich gesund anzusehen ist und sie ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen kann."

Auf dieser Basis bietet die im Aufsatz von Frau Bundesrichterin Heine und ihrer Co-Autorin verwendete Formulierung, die zur vorliegenden Fragestellung geführt hat, für das Bundesgericht keinen Anlass zu weiteren Ausführungen.

* * * * *

2019.5645

Frage Nicolet
Question Nicolet

Zwei Flaschen Wein aus der Schweiz als Dankeschön
2 bouteilles de vin Suisse en guise de Merci

Wortlaut der Frage vom 16. Dezember 2019

Im Parlament kommt es regelmässig vor, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Dienst ausscheiden – sei es aus Altersgründen oder wegen einer Neuorientierung – und dass Ratsmitglieder demissionieren. Es ist üblich, dass der Präsident oder die Präsidentin des Parlaments zu diesem Anlass einen Blumenstrauss überreicht.

Könnten wir zusätzlich zum Blumenstrauss zwei Flaschen Wein aus der Schweiz überreichen und so unsere Verbundenheit zu unseren lokalen Produkten kundtun?

Texte de la question du 16 décembre 2019

Le Parlement procède régulièrement à la prise de congé de collaborateurs arrivés à la retraite ou désirant se réorienter ainsi qu'aux parlementaires démissionnaires. L'usage veut qu'un bouquet de fleurs soit remis par le Président ou la Présidente du Parlement à cette occasion.

Pourrions-nous démontrer notre attachement à nos produits du terroir en accompagnant le bouquet de fleurs par 2 bouteilles de vin Suisse.

Antwort des Büros vom 16. Dezember 2019

Das Büro unterstützt diese Geste, macht jedoch für die Umsetzung zwei präzisierende Vorgaben geltend.

Alkohol als Geschenk entspricht nicht in jedem Fall dem Wunsch der Adressaten. Es ist daher im Hinblick auf die Verabschiedung mit den betreffenden Personen Rücksprache zu nehmen, ob sie Wein oder eine passende Alternative wie etwa Pralinen wünschen.

Wenn Wein gewünscht wird, ist dies der jeweilige Präsidentinnen- oder Präsidentenwein.

Réponse du bureau du 16 décembre 2019

Le bureau soutient cette proposition, mais souhaite que les deux règles décrites ci-après soient prises en considération dans sa mise en œuvre.

Offrir de l'alcool n'est pas toujours adapté aux souhaits des destinataires. C'est pourquoi il convient de prendre contact préalablement avec la personne concernée, afin de lui demander si elle souhaite recevoir du vin ou si elle préfère autre chose, par exemple, des chocolats.

Si elle opte pour le vin, la personne recevra le vin choisi par le président ou la présidente du conseil.